

Einigermal glaubte ich, Sturmvögel unter den auf- und niederwogenden Massen zu sehen, indessen war das ganze Bild ein zu unruhiges, als daß man einen einzelnen Punkt daraus länger hätte ins Auge fassen können, und doch meinte der Kapitän, der größte Teil der Vögel habe die Wand schon verlassen. Dieser Umstand mag daran Schuld tragen, daß mir Svärholtsklubben nicht als der größte europäische Vogelberg imponiert hat, ich sah z. B. am Kap Langanes auf Island größere Mengen. An der Bergwand waren von Absatz zu Absatz überall Leitern aufgestellt und Stricke befestigt, ein Zeichen, daß die Nistkolonien regelrecht ausgebeutet werden. Der Abend desselben Tages brachte uns nach einer längeren Fahrt im Forsangerfjord zu der Faktorei Kjølbig an der Südseite der Insel Mageroe, dort fiel mir eine Familie *Corvus cornix* Linn. — Alte mit Jungen — an einer Bergwand auf. Diese Vögel befanden sich hier doch gewiß an der äußersten Nordgrenze ihres Brutbezirks.

Nur andeuten will ich meinen ferneren Weg heimwärts, es würde zu weit führen, wenn ich berichten wollte über Hammerfest, über die unbeschreiblich schöne Küste Norwegens, die Lofoten, über das alte Drontheim im Jubiläumsschmuck und der Feier königlicher Anwesenheit, über die köstliche Eisenbahnfahrt bergaufwärts bis Storlien, der norwegisch-schwedischen Grenzstation, über Stockholm und seine Ausstellung. Ein finnischer Dampfer brachte mich schließlich nach Helsingfors, von wo aus ich den finnischen Meerbusen kreuzen und am 23. Juli in Neval wieder heimatlichen Boden betreten konnte.

Partieller Albinismus beim Rotkehlchen und Nachahmungsgabe beim Gartenrotschwänzchen.

Von Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

Der Artikel Prof. Dr. W. Marshall's „Über ein geschlehtes Rotkehlchen“ und die denselben begleitende Tafel „Partieller symmetrischer Albinismus eines Rotkehlchens“ (*Ornith. Monatschr.*, XXVI, 1901, Nr. 6, S. 205) veranlassen mich, über ähnliche Fälle symmetrischer Albinismen beim Rotkehlchen zu berichten.

Der erste Fall betrifft ein Männchen meiner Sammlung, das mir aus Abtenau (Salzb.) am 15. Juli 1891 zugeschickt wurde. Dasselbe zeigt eine ähnliche Flügelzeichnung wie das abgebildete Stück, nur hat die bräunlichgraue Spizenfärbung eine größere Ausdehnung und nimmt an den Sekundarien gegen ein Drittel der Federlänge ein, während die oberste kürzeste Rückenfärbung, die erste Handschwinge, bräunliche Trübung zeigt. Nur an den Primarien sind die Schäfte an den weißen Partien weiß, sonst durchgängig bräunlich. Die weiße Flügel-färbung ist nicht scharf abgesetzt, sondern geht gegen die Spitzen zu allmählich in

die normale über. Den Steuerfedern mangelt jedes Weiß, doch zeigt deren Färbung einen mehr gräulichen Ton.

Ein zweites Stück flog als ganz normal gefärbtes Individuum im Frühjahr 1900 bei einem starken Schneefalle ins Haus und erfreut mich seitdem als vorzüglicher Sänger im Käfige. Bei der Herbstmauser stellte sich auf den Schwingen weiße Zeichnung ein und zwar beiderseits auf der 3. bis 5. und 10. bis 14. Feder, wodurch ein weißer Doppelspiegel gebildet wird. Alles übrige hat an dem Vogel normale Färbung.

Zwei dem Äußern nach ganz gleiche Rotkehlchen mit weißem Doppelspiegel sah ich heuer hier bei einem Schuhmacher gefäfigt.

Zur Nachahmungsgabe des Gartenrotschwänzchens (sfr. C. Lindner, Ornith. Monatschr., XXVI, 1901, Nr. 6, S. 235) kann ich bemerken, daß auch ich ähnliche Beobachtungen zu machen Gelegenheit hatte und darüber wie folgt im „Ornith. Jahrb., I, 1900, S. 43 berichtete:

Ein Männchen, das bereits mehrere Jahre in meinem Garten brüet, ahnte täuschend den Gesang und Lockruf von *Phylloscopus Bonellii*, *Totanus hypoleucus* und *Parus major* nach. Ein zweites Männchen imitierte trefflich den Lockruf von *Pyrrhula europaea*, *Loxia curvirostra* und *Chrisomitris spinus*, später auch den von *Phylloscopus trochilus* und *Parus major*. Der Vortrag dieser fremden Gefänge und Lockrufe, in welchem sich die beiden Männchen geradezu zu überbieten suchten, begann bald nach Beginn ihrer Ankunft und dauerte bis Ende der Paarung. Von dem Zeitpunkte an, wo das Weibchen auf Eiern saß, ließen die Männchen nur ihren eigenen Gesang mehr hören, ohne die fremden Laute beizufügen. Dieser Umstand beweist deutlich, daß die vorerwähnte exceptionelle Gesangleistung hier einzig und allein den Zweck hatte, das Weibchen herzuzulocken und zu fesseln, weil sie mit dem Besitze des letzteren aufhörte und sich vor Beginn der zweiten Brut — weil offenbar überflüssig — nicht mehr wiederholte.

Wenn auch der Gesang des Vogels oder jene Lautäußerungen, die bei nicht gesangbegabten Vögeln an seine Stelle treten, im allgemeinen den Ausdruck der Freude und des Wohlbefindens bezeichnen — wie wäre sonst der Herbstgesang im Freien, wie der Gesang des Käfigvogels, welcher oft den größten Teil des Jahres singt, zu verstehen! — so ist ihm zur Paarungszeit, wie aus dem Wettstreite der Männchen zu dieser Periode erhellt, ein bedeutender Einfluß auf die Zuchtwahl gegeben, indem die Weibchen in erster Linie jene Männchen bevorzugen werden, welche durch Schönheit und Gesangsfähigkeit die anderen übertreffen.

Villa Tannenhof b. Hallein, im Juni 1901.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Ritter von Tschusi Victor

Artikel/Article: [Partieller Albinismus beim Rotkehlchen und Nachahmungsgabe beim Gartenrotschwänzchen. 268-269](#)